Dialogpredigt am Ewigkeitssonntag 2026 zu Offb 21,1–7 in der Petrikirche

L – Lektor; P – Pfarrerin

L: Lesung aus der Offenbarung: Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

P: Das Meer, das zwischen uns lag,
mit Sonnenuntergängen,
sanftem Rauschen und wilden Stürmen.
Kein Ufer mehr, an dem man steht.
Nur die Erinnerung, von der man träumt,
und die Zukunft, auf die man hofft.

L: Ich sah die heilige Stadt,
das neue Jerusalem,
von Gott aus dem Himmel herabkommen,
bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

P: Ich bin aus meiner Hütte gegangen.
Ich habe sie verlassen.
Nichts habe ich mitgenommen.
Das letzte Hemd hat keine Taschen.
Mein Hab und Gut ist hier geblieben,
Kleider, Bücher, Gummistiefel.
Du kannst sie bewahren,
du kannst sie weitergeben.

Auch Leid und Schmerz ließ ich zurück,
ohne sie zu vermissen.
Meine Wanderschaft ist zu Ende,
von A bis Z, vom Anfang zum Ziel.

Wir reihen unsere Lebenszeit
wie Buchstaben aneinander.
Legen mit Wörtern
kleine Geschichten.
Schreiben mit Fehlern
und mit Wörterbuch,
malen Buchstaben,
schief und gerade
und manchmal im Kreis.

L: Ich bin das A und das O,
der Anfang und das Ende.
Ich will dem Durstigen geben
von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

P: Ich habe meine Hütte verlassen
und bin doch nur bis zu Gott gekommen.

L: Der auf dem Thron saß, sprach:
Siehe, ich mache alles neu!

P: Das gilt für uns beide:
Für mich, als ich ging,
und für dich, weil du bleibst.
Im Himmel und auf Erden.
Oben und unten.

L: Ich hörte eine große Stimme
von dem Thron her, die sprach:
Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!
Er wird bei ihnen wohnen,
sie werden seine Völker sein,
und er selbst, Gott mit ihnen,
wird ihr Gott sein.

P: Bald ist Advent,
ich kann ihn schon sehen
und höre mich rufen:
„Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?“

L: Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,
der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein;
denn das Erste ist vergangen.

P: In Gottes Hütte brennt ein Licht,
ein zweites, ein drittes, ein viertes.
Damit wir sie finden,
damit es uns wärmt,
damit wir sehen,
was wir glauben.

Die Tür ist angelehnt.
Sie steht dir offen
und lässt dir Zeit.
Zu nichts verpflichtet,
immer eingeladen.

L: Gott spricht: Schreibe,
denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!
Er sprach zu mir: Es ist geschehen.

P: Wir wenden den Kopf in beide Richtungen,
schauen zu Gottes Hütte,
Herberge für unsere Trauer;
zu Gottes Thron,
himmlisches Reich.

L: Wer überwindet, der wird dies ererben.

P: Wir trauern und hoffen und warten
auf dieses Geschenk.
In der Hütte flackert das Licht.
Ich hebe den Kopf ein bisschen
und öffne die Augen.

Die Geschichte geht weiter,
auch wenn ich Stift und Papier noch nicht finde,
um die nächsten Worte aufzumalen.
Gott kommt zu uns auf die Erde,
bald ist Advent.

L: Er spricht: Ich werde sein Gott sein
und er wird mein Sohn sein.

P: Wir warten und hoffen.
In der Hütte brennt immer noch Licht.
Es geht nicht aus.

Amen.

© *Pressepfarrerin*